



FRITZ
OELSCHLÄGEL

Die Nacht in Kairo

Von G. A. Mulach

Mit Illustrationen von F. Oelschlägel

Ohne sich von irgendeinem seiner zahllosen Bekannten zu verabschieden, setzte sich Kensing, der englische Leutnant, hinter das Steuerrad seines Studebaker und fuhr kurzerhand nach Kairo. Es war einer jener Einfälle, die ihn schon oft von den flachen Ufern sattbehaglicher Stammtischzufriedenheit hinweg in die Entartung eines qualvollen Wandertriebes geführt hatten. Als ich wenige Wochen später in Geschäften ebenfalls nach Kairo kam, war ich nicht wenig erstaunt, Freund Kensing auf der Terrasse eines der Luxushotels auf der Esbekieh hinter dem unvermeidlichen Whisky mit Soda sitzen zu sehen. Auf eine sehr geräuschvolle Begrüßung Kensing's — er hatte offenbar vollständig vergessen, daß er sich von uns auf französisch empfohlen hatte — folgte eine Dauersitzung, die erst ihren Abschluß fand, als Kensing durchaus die Gattin eines Amerikaners von den Vorzügen eines Gemisches von einem Teil Wasser auf neun Teile Alkohol überzeugen wollte. Merkwürdigerweise ließ sich Kensing außerordentlich gelassen von mir auf sein Zimmer führen.

Die Tage, die ich damals in Kairo verlebte, verbrachte ich getreulich Seite an Seite mit Ned Kensing. Ich war damals zum erstenmal in Kairo und ich muß sagen, das unbedingt Neue pflegt immer ein wenig zu betäuben. Wir schlürften in der schmutzigen Höhle, stolz Café genannt, irgendeines Ali oder Chodscha unseren Mokka, der, heiß wie die Hölle und schwarz wie die Sünde, für meinen kulturverwässerten Gaumen ein unerhörtes Gebräu war. Fuhren mit dem Studebaker Kensing's in die Wüste, standen ein wenig enttäuscht vor den Pyramiden, tanzten im Spiegelsaal des Savoy-Hotels Shimmy und Boston, erlebten wundervolle Mondnächte auf dem Deck einer Kangsche, die wir, von einem